

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal, Dienstags u. Freitags und kostet pro Quartal 1 Mark. Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag 12 Uhr.

N. 78.

Dienstag, den 2. October

1877.

Wegen Reinigung der Localitäten bleibt das hiesige Königl. Gerichtsamt **Sonnabend**
den 6. October 1877

geschlossen.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 27. September 1877.

Dr. Gangloff.

Aufforderung

an sämtliche Orts-Steuerereinnahmen des platten Landes und an den Stadtrath
in Siebenlehn.

Behufs der von der Königl. Amtshauptmannschaft vorzunehmenden Neuwahl von Vertretern der Höchstbesteuerten zur Bezirks-
Versammlung macht sich eine Revision der im Jahre 1874 aufgestellten Liste erforderlich.

Die Orts-Steuerereinnahmen und der Stadtrath in Siebenlehn werden daher hiermit veranlaßt

spätestens bis zum 15. October dieses Jahres

schriftlich diejenigen Personen mit ihren vollständigen Vor- und Zunamen unter Angabe des Standes und Erwerbes anher anzuzeigen,
welche an **directen Staatssteuern**, also an Grundsteuern, Gewerbe- u. Personalsteuern sowie an Einkommensteuern **zusammen-**
gerechnet den Betrag von

mindestens 300 Mark im heurigen Jahre

entrichten und zwar unter Hinzurechnung der etwa von einer und derselben Person in andern Orten oder Fluren zu bezahlenden Grund-
oder Gewerbesteuern, in welchem Falle diese Personen um Angabe der Höhe dieser letztern Abgaben anzufragen sind.

Dabei wird ausdrücklich bemerkt, daß dem Ehegatten die für die Ehefrau und dem Vater die für die in seiner väterlichen Gewalt
befindlichen Kinder zu entrichtende Steuer anzurechnen ist, sowie, daß für juristische Personen (Actiengesellschaften, Credit-, Vorschuß- und
Consumvereine, Sparkassen, Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften — eingetragene Genossenschaften — u. s. w.) deren Vertreter wahl-
berechtigt sind und daher diese mit Vor- und Zunamen ebenfalls mit anher anzuzeigen sind, sofern von diesen juristischen Personen min-
destens 300 Mark **directe** Staatssteuern entrichtet werden.

Vacatscheine aus Orten, in welchen keine Höchstbesteuerten wohnen, sind **nicht** einzureichen.

Meißen, den 28. September 1877.

Königliche Bezirks-Steuer-Einnahme.

Härtel.

Der Segen des Genossenschaftswesens.

In all dem Jammer unserer herabgekommenen Erwerbsverhält-
nisse, welcher sich leider schwer genug in allen Zweigen des Geschäfts-
lebens bemerkbar macht, ist es ein Trost, wahrzunehmen, daß gesunde
Institutionen nicht bloß so schwere Krisen überdauern, sondern auch
ihr Wachsthum in erfreulichem Grade bewahren. Eine solche Wahr-
nehmung bietet uns der Bericht über das Genossenschaftswesen im
Jahre 1876, der soeben von unserem treuen Volksfreunde Schulze-
Delitzsch veröffentlicht worden ist.

Die Bedeutung dieser Genossenschaften ist eine für unsere Zeit
um so höhere, als es thatsächlich feststeht, daß der große Schwindel
der Milliarden-Jahre im vollen Sinne des Wortes unseren Mittel-
stand ruinirt hat. Die Schwindler haben sich bereichert und der
Arbeiterstand hat die aufgepauschten Tagelöhne schnell verthan. Der
eigentliche Theil des Volkes, der geprellt wurde, war der Mittelstand,
der sich verlocken ließ durch vorgepiegelten Gewinn zur Aktienbe-
theiligung an unsoliden Unternehmungen, und der sich in seinen so-
liden Geschäften durch überspannte Ansprüche der Arbeiter zu großen
Ausgaben gezwungen sah. Wenn noch immer über Geschäftslosigkeit,
über mangelhaften Konsum, über Kreditlosigkeit und schweres Miß-
trauen geklagt wird, so ist es nur die Folge des traurigen Zustandes,
in welchem sich der eigentliche Konsument, der sonst wohlhabende
Mittelmann noch immer befindet. Das Kapital ist nicht verschwunden,
sondern ist in den Händen Weniger, welche es verstanden haben, sich
in der Krisis zu bereichern. Es wird das Geld auch zu einem sehr
billigen Zins an allen Börsen ausgebaut, um ganz sichere Wechsel
dafür zu erhalten. Nur dem Geschäftsmann, dem schaffenden Un-
ternehmer wird der Kredit verweigert, weil man weiß, wie gedrückt
der Konsum ist und wie schwer es hält, solide Käufer zu finden, die
eine Waare zu anständigen Preisen baar bezahlen und den Händler
in den Stand setzen, seine Pflicht gegen den Fabrikanten zu erfüllen.
— Will man all diese Zustände mit einem einzigen Satz bezeichnen,
so kann man nur sagen: sie zeigen die Spuren des Druckes, der auf
dem Mittelstande lastet.

Da ist es denn von großer Wichtigkeit zu beobachten, welche
Wohlthat das Genossenschaftswesen in solchen Zuständen ist und wie
die Solidität dieser Genossenschaften gerade in den Krisen ein außer-
ordentliches Schutzmittel war, daß nicht noch tiefere Schädigungen
dieses Standes eingetreten sind.

In der That haben die Genossenschaften ihre wohlthätige Wirk-
samkeit hauptsächlich auf den kleinen Gewerbsmann ausgedehnt. Sie
wurden gegründet, um dem Kleingewerbe eine Stütze zu schaffen gegen-
über der Konkurrenz des Groß-Betriebs, dem das Kapital und das
Maschinenwesen ein gewaltiges Uebergewicht verleiht. Darum waren
auch Anfangs die Genossenschaften ein Dorn im Auge der Kapitalisten
und der großen Fabrikanten. Erst in späterer Zeit, als man die
günstigen Folgen dieser Institute gar nicht mehr fortzuleugnen konnte,

versöhnte man sich mit ihrem Bestande und kam ihnen mit Krediten
gern entgegen. Da traten denn unsere Demagogen mit der Anlage
auf, daß diese Institute bloß der Bourgeoisie, den Kapitalisten dienen
und den Arbeiterstand niederdrücken und von seiner wahren Aufgabe,
eine Gleichheit der Leistungen und der Genüsse herzustellen, ablenken.
Die demagogischen Agitationen haben denn in der That die Folge
gehabt, daß das Genossenschaftswesen auch in solchen Zweigen viel
zu geringen Anhang in Arbeiterkreisen fand, die wie die Spar-
vereine, die Konsum-Vereine, ganz geeignet sind, dem Arbeiter eine
bessere Lage zu bereiten. Der Kern des Genossenschaftswesens liegt
denn jetzt in der That in dem Mittelstande, der es verstanden hat,
die Vorzüge dieser Institute zu erkennen, und bildet jetzt inmitten der
Krisis unseres ganzen Erwerbslebens auch die einzige tröstliche Aus-
sicht, daß sich der Stand wieder emporarbeiten wird, dessen Gedeihen
so eigentlich die guten Zeiten macht.

Ein Blick auf den neuesten Jahresbericht zeigt uns, daß diese
Hoffnung eine wohl begründete ist. Während sich in gewöhnlichen
Geschäften unter hundert Unternehmungen nicht selten bis fünfzig als
unsolide erweisen, ergibt die Kontrolle, daß von den fast fünftausend
Genossenschaften kaum drei Prozent ihre Verpflichtungen nicht erfüllen
konnten. Die Kreditgesellschaften haben sich im Laufe des Jahres
1876 von 2764 auf 2830 gehoben, die 1034 Konsum-Vereine haben
sich ebenfalls um fünfzehn neue Vereine vermehrt. Die Vereine ein-
zelner Gewerbe sind von 715 auf 734 gestiegen. Selbst die Ban-
genossenschaften haben eine kleine Zunahme erfahren. In der Ge-
samtheit ist die Zahl der Genossenschaften im Lauf des verwichenen
Jahres von 4575 auf 4686 gewachsen, wobei noch diejenigen Ge-
nossenschaften nicht mitgezählt sind, welche außerhalb des Verbandes
der Anwaltschaft von Schulze-Delitzsch existiren und deshalb in den
Berichten nicht aufgeführt sind.

Die Zahl der Mitglieder all der Genossenschaften beläuft sich auf
fast 1 Million und 400,000. Nimmt man an, daß diese Mitglieder
fast sämtlich je eine Familie repräsentiren, so bilden sie bereits die
Zahl der Bevölkerung eines kleinen Staates. Die Geschäfte, welche
die Genossenschaften im Laufe des Jahres gemacht haben, betragen
2650 Millionen Mark. Das eigene Vermögen der Genossenschaften,
bestehend in Kapitalien, Geschäftsanteilen und Reserven beläuft sich
auf fast 180 Millionen Mark. An Kredit fremder Kapitalien haben
die Genossenschaften nahezu 370 Millionen Mark erhalten, und dabei
keineswegs ihren Kredit erschöpft.

Solche segensreiche Ergebnisse sind eine tröstliche Erscheinung in
unseren Zeiten, wo neben der Kummerlichkeit des Erwerbslebens auch
noch die Phantasmen der Demagogie die Hoffnungen auf Besserung
niederdrücken. (Volks-Ztg.)

Taaesgeschichte.

Die deutsche Regierung hat, wie man in politischen Kreisen
wissen will, eine vertrauliche Note an das französische, englische und